Das Boothaus der Zürcher Seepolizei

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **72 (1954)**

Heft 43

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-61278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

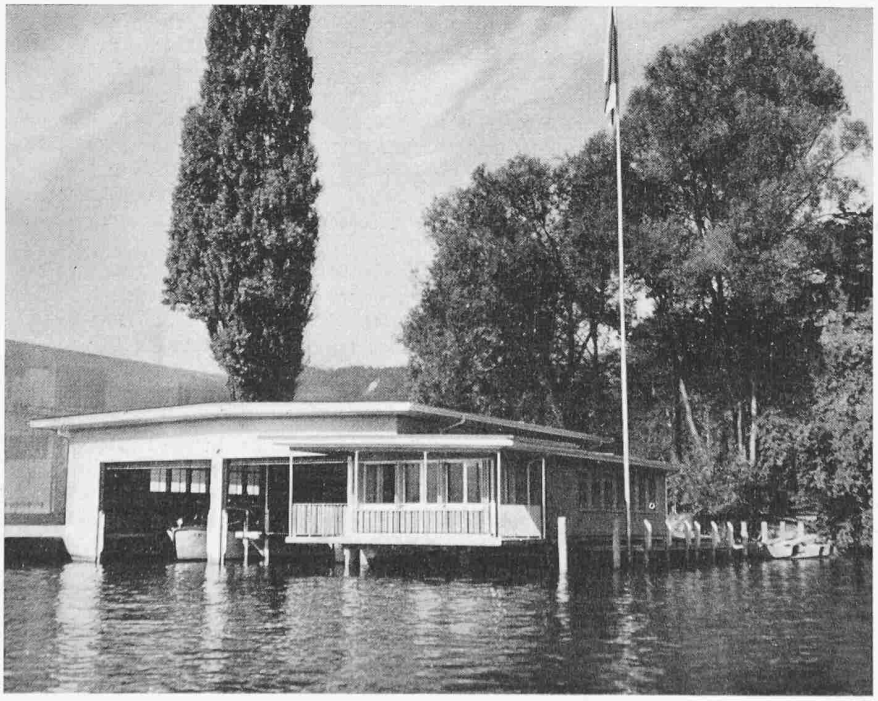
http://www.e-periodica.ch

Nahezu 2 Millionen Tonnen Schlamm und Sand waren durch die Wucht des Oel- und Gasstromes ausgeblasen worden. Schliesslich entstand an der Bohrstelle ein mit Salzwasser von 74 ° C gefüllter Kratersee von 12 ha Ausdehnung. Ein Kratersee von 75 m Durchmesser ist auch bei einem Gasbrunnen auf dem bereits erwähnten Caddo Feld entstanden, wobei der Bohrturm im Schlamm vollständig versank.

Mit dem Fortschreiten der Bohrtechnik ist es gelungen, die Gasspritzer in der Regel zu bändigen. Ein Gasausbruch bei einer Bohrung muss heute als einen Kunstfehler betrachtet werden. Das Naturgas hat sich der Mensch in grossem Ausmass für Heizung und Kochzwecke dienstbar zu machen gewusst. In den Vereinigten Staaten, dem grössten Erdgasproduzenten der Welt, entströmen den Bohrungen über 300 Milliarden m³ pro Jahr, wovon rd. 230 Milliarden m³ durch Gasleitungen den Verbrauchern zugeführt werden. In beträchtlicher Menge wird heute Erdgas auch für chemische Verarbeitung verwendet. Das Erdgasleitungsnetz in den USA wird auf Ende dieses Jahres eine Länge von 764 000 km erreichen. Die Heizung von Millionen von Wohnungen ist heute auf Erdgas umgestellt, das immer mehr als Konkurrent des Erdöls auftritt. Während alle übrigen Brennstoffe im Laufe der Jahre im Preis gestiegen sind, hat sich derjenige des Erdgases eher ermässigt.

In Europa hat die Erdgasverwertung in Italien den grössten Aufschwung genommen. Die tägliche Produktion überschreitet nun 4 Mio m³. Das zurzeit 5000 km messende Verteilnetz ist in stetem Ausbau begriffen. Aber auch in Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Jugoslawien kann die Erdgaserschliessung und -Verwertung auf schöne Erfolge zurückblicken. Die Produktionsstätten nähern sich immer mehr der Schweizer Grenze. Im Rheintalgraben ist kürzlich bei Karlsruhe wieder ein bedeutendes Erdöl- und Erdgasfeld entdeckt worden. In Ampfing östlich München hat eine Bohrung in 1800 m Tiefe eine Erdgaslagerstätte unter einem Druck von 150 at aufgeschlossen, was eine wirtschaftliche Produktion erwarten lässt und beweist, dass auch in der Molasse nutzbare Kohlenwasserstoffvorkommen vorhanden sind. Unter Leitung eines schweizerischen Chefgeologen sind von einer französischen Gesellschaft in den letzten Jahren im Pyrenäenvorland 4000 m tiefe Erdgasbohrungen ausgeführt worden, die Tagesproduktionen von rd. 200 000 m³ ergaben. Es ist sehr wohl möglich, dass Erdgasfelder am schweizerischen Alpenrand einst eine Produktion liefern werden, welche diejenige unserer Gaswerke weit übertrifft. Die geologischen Voraussetzungen für eine schweizerische Erdgas-Industrie sind vorhanden.

Ansicht des Nebenraumtraktes vom Land her



Seeaussicht

Das Boothaus der Zürcher Seepolizei

Arch. **K. Higi**, Zürich DK 725.877

Der Bauplatz für das Bootshaus wurde zwischen den Bootshäusern des Seeklubs und des Polytechniker-Ruderklubs etwas ausserhalb der Frauenbadeanstalt Enge am Mythenquai gefunden, nachdem sich vorher eine grosse Opposition einen andern Bauplatz beim Arboretum erfolgreich bekämpft hatte. Die Errichtung des Gebäudes war zur dringenden Notwendigkeit geworden, weil der Seedienst der Stadtpolizei in den letzten Jahren bei einem privaten Bootsbestand von 1380 Einheiten einen ausserordentlichen Umfang angenommen hatte. Im Jahre 1952 wurde die Seepolizei beispielsweise 145 mal zu Hilfe gerufen, sie rettete 66 Personen und barg in dieser Zeit 14 Leichen.

Der Neubau enthält neben dem Bootseinstellraum Räumlichkeiten für die Funktionäre. Von der vorderen Terrasse und vom Büroraum mit Fenstern an zwei Fronten überblickt man das ganze untere Seebecken mit Ausnahme des Hafens Enge. Dem Büroraum schliessen sich gegen das Land ein Werkzeugraum, eine Toilette und ein mit einem Krankenbett ausgestattetes Zimmer an. Alle Nebenräume besitzen mit Holz verschalte Wände, die aussen mit roten und grauen Stäben eine dekorative Note erhalten haben.

Der zweigeteilte Bootsraum schliesst sich dem Nebenraumtrakt seitwärts in der Länge an. Auf einer Wasserfläche von 9 × 12 Metern werden zwei Motorboote, ein Aussenbordmotor und ein kleines Ruderboot eingestellt. Der Bootsraum ist aus Sichtbeton konstruiert; er ruht auf einem Fundamentbankett. Das gegenüber dem